

reformierte  
kirche männedorf



## Predigt von Pfrn. Eva Brandin



**Datum: 17. November 2024**

**Reformierte Kirche Männedorf**

**Predigt 1. Mose 22 und Römerbrief 4,17b-25**

Liebe Gemeinde

Die Opferung Isaaks, ein unglaublicher und unheimlicher Text!

Können wir diese Geschichte überhaupt noch verstehen, oder ist der Graben von 2500 Jahren, die zwischen uns und dem Text liegen zu gross?

Der gehorsame Abraham, der sich dem Schicksal fügt, auch wenn es Unmenschliches verlangt. Der das Messer zückt gegen das eigene Kind. Der hinter sich, über sich eine Stimme hört, der er gehorcht. Das ist ein Bild, das seit Jahrhunderten mitgeschleppt wird im Musterkoffer der Menschheit.

Das Gehorchen hat eine lange Geschichte. Und als Anfang dieser Geschichte galt eben: „Isaaks Opferung“. Lange wurde diese Geschichte grausam falsch verstanden, eben Abraham als Vorbild für einen blinden Gehorsam, der auch Töten gutheisst, wenn der Befehl dazu nur von höchster Stelle kommt.

Und die irdischen Väter und der Staat nahmen sich ein Beispiel. Sie sahen sich lange genug als verlängerten Arm Gottes; Väter opferten Söhne für ihre Interessen, Vaterländer meinten, über das Leben ihrer Landeskinder verfügen zu können wie Abrahams Gott. Das macht uns Autorität und Gehorsam unheimlich. Umso mehr, als wir ahnen, selbst Autoritäten zu haben, denen wir gerne gehorchen:

-Der eigene Ehrgeiz kann eine innere Autorität für uns sein („ich muss funktionieren, ich muss studieren, ich muss alles selbst machen können ohne Hilfe!) Oder die Nachbarn, deren Gerede wir fürchten. Auch Ängste oder Geiz können Autorität über uns gewinnen.

-Eine ganz andere Autorität kam zutage bei einem berühmten Experiment über perversen Gehorsam: Ein wissenschaftliches Experiment. Stanley Milgram, Psychologe, lud Leute ein, sich für die Wissenschaft zu engagieren. Sie sollten Versuchspersonen in einem Experiment sein, das ihnen als sehr wichtig und sehr wissenschaftlich vorgestellt wurde. Sie mussten anderen Fragen vorlesen und sollten sie dann bei falschen Antworten mit Stromstößen bestrafen. Sie konnten die Menschen, die die Fragen beantworteten, nicht sehen aber über Lautsprecher wurden ihnen die Schmerzensschreie der Menschen übermittelt. Erst sollten die Stromschläge ganz schwach sein und dann immer stärker werden. Dabei wussten die Versuchspersonen nicht, dass es nur Schauspieler waren, die „angeblich“ die Stromstöße bekamen. Die meisten Versuchspersonen, Menschen durch alle Bildungsklassen hindurch, bestrafte per gesteigerter Stromstöße extrem und manche sogar so stark, dass keine Reaktion mehr vom Empfänger kam, sie also annehmen mussten, dass der andere tot ist.

Die Experimente wurden gefilmt und man sieht, dass es den Versuchspersonen schwerfällt, sie winden sich, aber immer wieder sagt ein Wissenschaftler in weissem Kittel ihnen: „das ist wichtig für die Wissenschaft! Machen sie weiter!“ Manche bestrafte bis zum vermeintlichen Tod. Sie meisten waren der Wissenschaft gehorsam. Kadavergehorsam!

Solche Beispiele machen uns das eigene Gehorchen suspekt. Also solch gehorsame Knechte wollen wir nicht sein, dann viel lieber doch unseres eigenen Glückes

Schmied. Selbst bestimmen, selbst entscheiden, selbst verantwortlich sein, nicht gehorchen!

Das ist ein starkes Muster: Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied. Wir sind Macher, Planer, Manager, Zugreifer. Wir wollen unser Schicksal machen, nichts soll Zufall sein. Nicht soll uns zufallen! Erich Kästner sagt dazu: Gehorsam, das ist ein Ergebenheitswort, es ist der Neuzeit unwürdig – man sagt noch Zukunft, meint aber Zugriff, alles soll wissenschaftlich herbeigeführt werden. Nichts mehr soll zukommen", so Kästner.

Und doch ahnen wir, dass das Wunschdenken ist. Wir sind keine Gehorsamsknechte, aber auch nicht die Bestimmer unseres Schicksals, also unseres Glückes Schmid.

Was machen wir also mit der Geschichte von Abraham und Isaak? Ich denke, dass die Geschichte als Lehre zum Gehorsam und zum blinden Glauben keinen Anschluss an unsere Zeit hat.

Schlagen wir einen anderen Weg ein und versuchen wir, ihr anders näher zu kommen: Spricht sie uns vielleicht als Bild der Versuchung an? Das ist ja ein gängiges Bild: Gott versuchte den Glauben Abrahams. Er wollte nur testen! So, wie Hiob getestet wird. Aber auch dieser Gedanke ist für uns Christen schwierig und wir denken an Jesus, der über seinen Vater sagt: „Wenn ihr schwierigen Menschen schon euren Kindern gut seid, wieviel mehr gut ist dann euer Vater im Himmel zu euch“ (Matthäus 7, 11). Wir Eltern werden uns hüten, unsere Kinder zu versuchen! Wir stellen keine Fallen, wir legen keine Köder aus. Wie sollte Gott, unser Vater das tun?

Sogar beim Militär wird das Versuchen nicht gutgeheissen: "Das Verleiten zum Kameradendiebstahl" wird bestraft!

Jesus schlägt die Idee der Versuchung in Stücke: Er vergibt dem Petrus schon bevor dieser ihn 3 Mal verleugnet. Denn Gott weiss doch, wie schwach wir sind, aus Staub geboren.

Gott, wie er mir in Jesu Geschichten aufgeht, hat dem Abraham nicht aufgeladen, seinen Sohn ans Messer zu liefern – auch nicht, wie manche Interpreten sagen, um dann ein für alle Mal das Menschenopfer durch das Tieropfer zu ersetzen. Ich denke, dass die Geschichte als Aufruf zum Gehorchen und als Versuchung Gottes nicht plausibel ist.

Aber die Geschichte kann man noch anders lesen. Ein dritter Versuch. Die Geschichte hat vielen Menschen mit schwerem Schicksal das Gottvertrauen gestärkt und damit neuen Lebensmut geschenkt. Abraham muss verzweifelt gewesen sein: einerseits hatte er das Versprechen von Gott, dass er mit seiner Frau Sara Eltern eines großen Volkes werde. Aber wie soll das funktionieren, wenn das Kind, das die Brücke zur nächsten Generation bildet, nicht leben darf? Wie soll das Versprechen eingelöst werden, wenn Isaak stürbe? Abraham weiß es nicht, aber er vertraut trotzdem. Auch Jesus nimmt Bezug auf Abraham und sagt: „Abraham glaubt, dass Gott ihm aus Steinen Kindern erwecken könne.“ So die Worte Jesu.

Das meint: Wenn auch das Pfand für Glück dem Abraham aus den Händen genommen würde, so bliebe doch sein Vertrauen in Gott.

Wenn eine Frau ihren Mann verliert, ein Mann seine Frau, Eltern ihr Kind, ein Kind seine Eltern, kann dann noch Gott ihnen ein Guter Gott bleiben unter den Katastrophen? Ja, weil er das Leid mit durchsteht.

Das lebt Abraham – er geht ins finstere Tal – wie Jesus, wissend, dass Gott, der "Ein und Alles" mitgeht. Auch wenn es so scheint, als sei aus Gottes Hand alle Wärme verloren, vielleicht wärmt die Hand meines Vertrauens wieder die große Hand Gottes?! Ja, der Mensch hat noch Wärme gespeichert, er erinnert sich noch an glühende Freude. Du weisst im Tiefsten deiner selbst, dass die Liebe wiederkommt, vielleicht in neuen Kleidern. Abraham vertraut Gott, auch wenn er seinem Kind nicht mehr Vater sein dürfte.

Mütter, Väter, die ihr Kind dem Himmel zurückgeben mussten, Frauen, die nicht gebären konnten; Väter, die nicht versorgen durften – sie alle sind verwundet, ja auch an Gott verwundet, und doch auch getröstet, wieder aufgerichtet, wieder ins Geschirr genommen, zu neuen Ufern losgeschickt. In kleinerer Münze ist das Loslassen von Kindern allen Eltern zugemutet, man lebt lange Zeit mit ihnen, dann winken sie noch mal und gehen ihre eigenen Wege – wir können sie nur Gott anempfehlen.

Unseres eigenen Glückes Schmied sind wir nicht – wir sind abhängig von Chancen, Begabungen, guten Mitspielern und manchmal vom Zufall. Wir sind aber auch nicht gehorsame Knechte, die nur sich abfinden müssen. Wir sind auch keine Versuchsobjekte Gottes. An der Geschichte vom Glaubensvater Abraham taucht ein drittes Bild auf: Wir können Kompagnon Gottes sein!

Abraham war Wegbegleiter Gottes. Er geht einen langen Weg mit Gott gemeinsam, mit ihm als Compagnon: Er verliess sein Heimatland Caldäa, das Land der Fruchtbarkeitsgötter, der Götter der ewigen Wiederholung in den Jahreszeiten. Er hatte den Ruf gehört: „ich will dich zu einem großen Volk machen“. Das fängt Abraham an zu glauben. In diesem Vertrauen geht er mit Gott gemeinsam den Weg und darin kann er uns als Compagnon Gottes ein grosses Vorbild sein.

Wir sind Söhne und Töchter vom Lebensgeheimnis, frei und zugleich gebunden. Wir leben oft, als gäbe es keinen Gott. Gleichzeitig brauchen wir Vertrauen! Vertrauen ist überlebenswichtig! Wir brauchen Vertrauen, als nütze kein Arbeiten, kein Planen. Gottvertrauen!

Ich glaube, dass Gott es aushält, wenn wir skeptisch gegen ihn sind. Aber es ist ein grosses Geschenk, Gott zu trauen, in ganz kindlichem Vertrauen, wie Abraham mit Gott seinen Weg geht. Ihm vertrauen wie einem Compagnon auf der Reise, der überallhin mitgeht und sich nicht scheut, auch dunkle Wege mitzugehen.

Amen.